

# Gefallene Engel

## Wenn Schutzengel sterben

Von Riana-chan

### Kapitel 4: Ein Freund

Ein Freund

Etwas verwundert ging ich nun ebenfalls zur Tür.  
Ich spürte die Anspannung, die in der Luft lag.  
Marcel und Rumael standen sich gegenüber. Starrten sich einfach nur an.  
„Ich bin dann mal weg“, Rumael schnappte sich seine Jacke und war kurz darauf verschwunden.

Als Rumael draußen war, atmete er tief durch. Die kalte Luft tat ihm gut.  
Warum?

Warum war er hier?

Es musste doch irgendeinen Grund geben, oder nicht?

Alles hatte einen Grund, auch wenn man ihn nicht immer gleich sah.

Und er würde ihn noch finden.

Er seufzte.

Bald war Weihnachten, wahrscheinlich würde er es wie die letzten Jahre handhaben:  
Es einfach ignorieren.

Es war schon so lange her, dass er gar nicht mehr wusste, wie es war dieses Fest zu feiern und mit seiner Familie zusammen zu sein.

Da war er wie sein Bruder.

Lieber waren sie alleine, anstatt bei jemand zu sein, der alles nur heuchelt.

Zu viele hatten die wahre Bedeutung von Weihnachten verloren.

Wie lange hatte er seinen Bruder schon nicht mehr gesehen?

Ein paar Jahre?

Bestimmt.

Sie waren Weltenbummler, zogen quer durch alle Länder.

Wenn sie sich trafen war es Zufall.

Aber auch der Zufall hatte stets einen Grund.

So in Gedanken versunken bemerkte er nicht, dass er von jemand beobachtet wurde.

Zwei Augen folgten ihm bei jedem Schritt.

Etwas irritiert drehte sich Rumael schließlich um.

Himmelsblaue Augen trafen auf leuchtend grüne.

„Gabriel!?“

Gabriel legte einen Finger auf die Lippen und deutete mit einem Kopfnicken auf eine

Gasse.

Rumael folgte ihm.

„Was machst du hier?“

„Darf ich nicht meinen besten Freund besuchen?“

Misstrauisch sah Rumael ihn an.

„Ok, ok. Du hast mich durchschaut. Ich habe deinen Bruder getroffen und er hat mich beauftragt dich zu fragen, wie es dir geht, da ich sowieso in diese Richtung wollte.“

„Seit wann lässt DU dich beauftragen?“

„Ich hege eigenes Interesse. Genügt das?“, Gabriel strich sich eine feuerrote Strähne aus dem Gesicht, „Also, bekomme ich nun eine Antwort auf meine Frage. Hab immerhin nen ziemlichen Umweg in Kauf genommen.“

„Wie soll es mir schon gehen? Mir geht es ehrlich gesagt ziemlich beschissen.

Ständig werde ich damit konfrontiert, was geschehen ist.

Er hat mir nicht alles genommen, wie du vielleicht unschwer erkennen kannst. Und es ist verdammt schwer.“

„Du hast dich überhaupt nicht verändert. Du hast dich schon immer über deine Situation aufgeregt, aber im Grunde hast du jeden Augenblick genossen.“

„Liegt wohl daran, dass ich nicht wie ihr bin.“

„Stimmt, du bist und bleibst ein komischer Vogel, der trotzdem mein bester Freund ist“, Gabriel lachte, „Wie kommst du sonst klar?“

„Geht schon.“

Gabriel schlug sich mit der Hand gegen die Stirn: „Hätte ich beinahe vergessen. Ich soll dir noch was von Nereas ausrichten.“

„Von Nereas? Was will der denn von mir?“

Gabriel schlug ihn mit der Faust ins Gesicht: „Du sollst dich nicht immer in seine Angelegenheiten einmischen.“

Rumael war zurückgetaumelt: „Irgendwie habe ich schon damit gerechnet. Mmhh, wahrscheinlich habe ich es auch verdient.“

„Wenn man seinen Worten glauben schenken darf, hast du alles durcheinander gebracht.“

„Ich will dich nicht, dass er sich langweilt. Er hat doch sonst nichts zu tun.“

Gabriel lachte wieder.

„Lass das! Ich bin heute schon genug ausgelacht worden.“

„Tja, Rumael, sieh es endlich ein. Du bist halt ne Witzfigur.“

„Das versteh ich jetzt nicht. Ich dachte, ich sei ein komischer Vogel?“, er knuffte seinem Freund in die Seite.

„Ja, ja. Unser kleiner Romi. Ich bin gespannt wie es mit dir weiter gehen wird.“

„Das bin ich auch.“

Gabriel betrachtete die Sterne.

„Kannst du mir einen Gefallen tun?“, fragte Rumael in die Stille hinein.

„Sicher, für dich tu ich alles.“

„Alles?“

„Kommt darauf an, was du willst.“

Theatralisch hob Rumael der Arme: „Ich wusste es. Nie kann man sich auf deine Aussagen verlassen.“

Schelmisch blinzelte Gabriel: „Also, schieß los. Was kann ich für dich tun?“

„Erwidere den Gruß von Nereas.“

„Mit größten Vergnügen. Übrigens, hätte ich auch getan, wenn du es mir nicht gesagt hättest.“

„Danke.“

„Keine Ursache. Soll ich sonst noch jemanden etwas ausrichten? Deinem Bruder vielleicht?“

Rumael schüttelte den Kopf: „Wenn du ihm erzählst, was ich dir gesagt habe, wird er bescheid wissen.“

„Gut, wir sehen uns. Pass auf dich auf kleiner.“

„Werde ich.“

„Will ich auch schwer hoffen. Ansonsten bin ich demnächst einen Kopf kürzer.“

Es war spät, als Rumael wieder zurückkam.

Mein Bruder war schon lange nicht mehr hier.

Ich saß auf dem Sofa und starrte den Bildschirm des Fernsehers an, von der Handlung des Films bekam ich recht wenig mit.

Zu tief war ich in meinen Gedanken versunken.

Ich erschrak, als die Haustür ins Schloss fiel.

Rumael stand am Türrahmen gelehnt und sah mich aus seinen blauen Augen an.

Er wirkte ein wenig müde.

"Ist er nicht mehr hier?"

Ich schüttelte den Kopf: "Kann ich dich was fragen?"

"Sicher", Rumael setzte sich vor das Sofa und sah zum Fernseher.

"Warum reagieren du und mein Bruder jedes Mal so ... merkwürdig, wenn ihr euch begegnet?"

Rumael schwieg eine ganze Weile und ich dachte schon, er wäre eingeschlafen.

Doch dann: "Kennst du das Gefühl, jemanden zu begegnen, und dieses Person kommt dir bekannt vor, obwohl du sie noch niemals zuvor irgendwo gesehen hast?"

Und dann auch noch nicht unbedingt gute Gedanken bzw. Erinnerungen mit dieser Person zu verbinden? Das ist komisch, ich weiß. Aber so ist es bei mir.

Antisympathie bei der ersten Begegnung."

Er lehnte den Kopf zurück und sah mich an.

Wie sooft versank ich in seinen Augen.

So unbeschreiblich schön.

"Meinst du, bei meinem Bruder ist es genauso?", ich riss mich los.

Er schüttelte den Kopf: "Nein, bei ihm ist es anders. Du erzähltest mir, ich sehe jemanden ähnlich, den er kannte und im Krieg verloren hatte.

Er ist verwirrt."

"Das wird es wohl sein."

Rumael schloss die Augen und seufzte.

Dabei fiel mir etwas auf: "Sag mal, ist das blaue Auge eigentlich immer noch von mir?" Seine schönen, sinnlichen Lippen kräuselten sich zu einem Lächeln: "Das hättest du wohl gerne, was?"

Das ist der Gruß eines Bekannten, den ich mit größten Vergnügen zurückgegeben habe."

Ich stutzte. Rumael kam mir eigentlich nicht wie ein Schläger vor. "Du schlägst andere?"

"Nein, ich habe den Gruß erwidern lassen. Schlagen tut doch weh."

Skeptisch sah ich ihn an.

"Das kannst du mir ruhig glauben. Willst du noch wissen, warum ich den Gruß bekommen habe?", amüsiert blickte er in meine Augen, " Ich mische mich angeblich in Dinge ein, die mich nichts angehen. Ich soll alles durcheinander gebracht haben.

Aber hätte ich es nicht getan, wäre denen jetzt langweilig. Sollten sich also bei mir bedanken."

Ich musste lachen. Es sah einfach zu süß aus, wie er schmollte.

Süß?? Man nennt doch keinen Typen süß.

"Ich geh ins Bett", murmelte ich, bemüht, mein rotes Gesicht zu verbergen.

Was war nur mit mir los? Seit ich Rumaël kannte, hatte ich teilweise echt wirre Gedanken.

In seiner Gegenwart fühlte ich mich geborgen. Ich konnte einfach ich sein, ohne mich zu verstellen und krampfhaft zu versuche, eine Fassade aus Lügen aufrecht zu halten.

Er hat so viel für mich getan, obwohl er mich doch so gut wie nicht kannte.

Er hatte mir schon mehr als einmal das Leben gerettet.

Bei ihm fühlte ich mich wohl. Ich vertraute ihm.

Wie es wohl wäre, seine Lippen zu berühren?

Ich schüttelte den Kopf.

Ich war müde, das ist alles.

Morgen würde ich meine Gedanken wieder unter Kontrolle haben.

Ich hatte meine Gedanken auch am nächsten Morgen nicht unter Kontrolle.

Im Gegenteil. Es war schon fast so, als wäre ich verliebt.

Wenn er mich ansah, wurde ich verlegen.

Wenn er mich ansprach wurde ich rot.

In seiner Nähe konnte ich keinen klaren Gedanken mehr fassen.

"Jetzt reiß dich doch mal zusammen", murmelte ich als Rumaël gerade den Raum verlassen hatte, "Du bist ein Mann und er auch. Außerdem bist du viel älter als er. Benimm dich nicht wie ein kleines Kind."